

«Die Mobilisierung klappte hervorragend»

Die FDP hat bei kantonalen Wahlen innert etwas mehr als zwei Monaten zum dritten Mal Sitze hinzugewonnen. Philipp Müller, Präsident der FDP Schweiz, erklärt, wo er die Gründe für die jüngsten Erfolge sieht und warum er jetzt erst recht vorsichtig ist.

VON SIDONIA KÜPFER

Herr Müller, Sie konnten mit der FDP soeben den dritten Wahlerfolg innert wenigen Wochen feiern. Welchen Stellenwert messen Sie dem Ergebnis im Kanton Zürich bei?

Philipp Müller: Das ist auf jeden Fall hoch motivierend und wird dazu führen, dass wir uns noch mehr in den Wahlkampf knien. Denn nun hat sich nochmals gezeigt, dass sich das Engagement lohnt. Dabei wollen wir uns an unserem Motto orientieren, das wir nach den Analysen zu den Wahlen 2011 herausgegeben haben: Näher zu den Leuten. Das bezieht sich nicht nur auf mich selbst, sondern auch auf unsere Orts- und Kantonalparteien. Wir wollen gegen aussen sichtbar sein und so unsere Basis mobilisieren, denn die Mobilisierung ist der wichtigste Punkt überhaupt. In Zürich klappte das hervorragend. Unsere Leute waren unterwegs und suchten den Kontakt zu den Menschen.

Bei den Wahlen 2011 fuhren der FDP die Ereignisse in Fukushima in die Parade. Wie wichtig ist es, dass in diesem Jahr andere Themen im Hoch sind?

Müller: Das spielt ganz klar eine Rolle und ist zumindest eines von mehreren Elementen, die momentan stärker für uns sprechen. Fukushima war tatsächlich ein Ereignis, das den Grünen massiven Aufschwung gab und uns gebohdigt hat. Ich möchte aber klar betonen, dass die Ökologie durch unsere Erfolge nicht einfach zugunsten der Wirtschaft untergeht. Auch die FDP sorgt und kümmert sich um Energie- und Umweltschutzanliegen. Aber unabhängig



Konnte jüngst Erfolge feiern: Philipp Müller, Präsident der FDP Schweiz, hier im März 2014 vor dem Hombergerhaus in Schaffhausen.

Bild Selwyn Hoffmann

von der Thematik zeigten unsere Analysen damals, dass wir ein Problem mit der Mobilisierung hatten. Deshalb legten wir da den Schwerpunkt unserer Arbeit, auch meiner Arbeit, die zu einem grossen Teil aus Reisen besteht. Ich war, seit ich Präsident dieser Partei bin, also seit dem April 2012, an über 350 Anlässen in der ganzen Schweiz.

Hinzu kommt das Thematische: Wir haben momentan zwei grosse Themen. Das ist zum einen die Frankenstärke – oder vielmehr die Euroschwäche. Und das ist zum anderen das Verhältnis zur Europäischen Union. Das ist auf Dauer nicht geregelt, und hier müssen wir eine Lösung finden, sowohl für die Umsetzung der Masseneinwanderungs-

Initiative als auch für den Erhalt der bilateralen Verträge.

Christophe Darbellay warf der FDP in der «SonntagsZeitung» vor, sie drücke sich um diese Themen herum. Was sagen Sie dazu?

Müller: Es ist derselbe Darbellay, der vor nicht allzu langer Zeit noch den EWR propagierte und die bilateralen Verträge geistig schon begraben hatte. Nun kommt er mit einem solchen Rundumschlag. Das ist für mich nicht nachvollziehbar. In der freisinnigen Partei gibt es für Darbellay nur noch Kopfschütteln. Und ich habe festgestellt, dass man ihn sogar in Teilen der CVP nicht mehr ganz versteht.

Wie sehen Sie denn die Lösung bei der Frage der Umsetzung der Masseneinwanderungs-Initiative und dem Erhalt der bilateralen Verträge?

Müller: Wir haben noch bis Ende Mai Zeit, um uns im Rahmen der Vernehmlassung zu äussern. Wir haben gute Leute, die daran arbeiten, und wir werden sicher ein gutes Konzept vorlegen. Dann schauen wir, wie es herauskommt.

Werfen wir nach den drei erfolgreichen Wahlwochenenden einen Blick nach vorne. Wie blicken Sie auf die Wahlen im Herbst?

Müller: Da gelten natürlich wieder neue Spielregeln, und wir haben eine ganz andere Ausgangslage. Unsere Leute sind durch die Erfolge aus Basel-land, Luzern und Zürich topmotiviert. Aber wir dürfen uns keinesfalls zurücklehnen und denken, es gehe jetzt im Schlafwagen. Im Gegenteil. Wir mobilisieren weiter, sind jetzt aber auch erst recht vorsichtig.

In Zürich hat der bürgerliche Schulterschluss funktioniert. Sie selbst sehen die Zusammenarbeit mit der SVP eher kritisch. Lässt Sie das von Ihrer Position abweichen?

Müller: Es geht überhaupt nicht darum, dass wir nicht mit der SVP zusammenarbeiten wollen. Aber im Zusammenhang mit der SVP dreht sich das Thema immer um die Frage nach Listenverbindungen, und da sage ich – bald mantramässig –, das müssen die Kantone entscheiden. Diese kennen die Gegebenheiten vor Ort, und sie führen

Im Hoch Sitzgewinne der Freisinnigen

Den Auftakt zur kleinen Erfolgsserie machten die Wahlen in Baselland am 8. Februar, wo die FDP im Parlament drei Sitze hinzugewann und in der Regierung einen zweiten Sitz zurückeroberte. Am 29. März folgte der Urnengang in Luzern, bei dem zwei neue Sitze im Parlament hinzukamen und die Regierungsbeteiligung gehalten wurde. Und am Wochenende nun der Erfolg in Zürich, wo die FDP ihren Wahlanteil von 12,9 (2011) auf 17,3 Prozent erhöhte, was den Freisinnigen 8 zusätzliche Kantonsratssitze beschert hat. Zudem wurde Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger souverän bestätigt, und Carmen Walker Späh verteidigte den zweiten FDP-Sitz, der durch den Rücktritt von Finanzdirektorin Ursula Gut frei geworden war. (sk)

die Gespräche – mit allen bürgerlichen Parteien.

Zumal es in Zürich um eine Exekutivwahl ging ...

Müller: Schon in Baselland bezog sich der Schulterschluss auf die Exekutive. Es gab keine Listenverbindung. So funktioniert es sicher. Aber im Herbst haben wir Legislativwahlen, wir wählen den Bundesrat ja nicht direkt, das Volk hat die Volkswahl des Bundesrates deutlich abgelehnt. Bei einer nationalen Legislativwahl gelten ganz andere Regeln, und die Ausgangslage ist anders als bei einer kantonalen Wahl.

Die Schaffhauser FDP will die Zeit ohne nationales Mandat im Herbst beenden. Hilft ein Wahlerfolg wie in Zürich dem Kandidaten Reto Dubach?
Müller: Ich hoffe sehr, dass ihm das hilft. Aber ob es reichen wird, entscheidet das Schaffhauservolk.

Nun konnten Sie diese Erfolge feiern, doch bis zu den Wahlen im Herbst dauert es noch. Kommen diese guten Resultate fast zu früh?

Müller: Nein, der Wahlkampf hat ja erst begonnen. Dieser Auftrieb und diese zusätzliche Motivation kommen genau zum richtigen Zeitpunkt.